

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langensieboldbach.

Et. 109

Langensiefenbach, Wittmoß, 10. Mai 1916.

56. Забра.

Wissenschaftlicher Rath.

109
Daß in den Listen gemäß meiner Kreisblattverfügung vom
2. April cr. Kreisblatt Nr. 45 nachgewiesene Schlachtvieh ist
nicht beschlagnahmt. Ich empfehle den Viehhändlern dringend,
daß in den Listen aufgenommene Schlachtvieh den mit Aus-
weisarten versehenen Mitgliedern des Viehhandelsverbands zu
verkaufen, andernfalls haben Sie sofortige Enteignung und da-
mit verbundene Preisnachteile zu gewärtigen.
Gengenotz, den 6. Mai 1916.

Langensiefenbach, den 6. Mai 1916.

Der Königl. Sanbrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputirter.

Der Herr Minister hat die Abgabe von Laub, Streu, Gras u. s. w. aus den Forsten, soweit dies irgend möglich, gestattet. Anträge können unmittelbar bei den Königl. Oberförstereien angebracht werden.

Bangenschwabach, den 7. April 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jagenohl, Kreisdeputirter.

Rhein-Mainische Lebensmittelstelle

bietet an:

Gouda-Käse, vollfett	Mt. 4.50 für 1 Kg.
" 20—25pCt. Fettgeh.	" 4,— "
Kommissionskäse	" 4 50 "
Edamer-Käse, vollfett	" 4.50 "
(Verpackung: Köpfe 6—10 Kg)	
Cacao (Fässer u. Risten von 25 bis 100 Kg.)	" 11.50 "
Koffin, Cypern (Risten u. Säcke)	" 2.— "
Bouillontwürfel, 1000 Stück	2 50, 2.80, 3.50 Mt., je nach Qualität.
Sardinen (Risten à 100 Dosen)	Mt. 0.80 für 1 Dose
Bollheringe,	
norm. Sloe, 1 Tonne (4—500 Stück)	Mt 125.50
holländ. " (750-850 ")	" 146.—
Grünfernmehl, Sacke von 100 Kg.,	Mt. 194.—
Grünferngrüße " "	" 194.—

Bestellungen durch die Gemeinden an mich.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich,
der Lebensmittelfrage das größte Interesse entgegenzubringen.
Langensiefelbach, den 8. Mai 1916.

Langensiefenbach, den 8. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Aus Amtsblatt der Landwirtschaftskammer.

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Eine Warnung und Bitte, gerichtet an alle, die zur Verhinderung der Einschleppung dieses Käfers beitragen und sich dadurch um das Vaterland verdient machen können.

Der Kartoffelläfer ist in Deutschland bekanntlich zum letzten Male am 10. Juli 1914 in der Feldmark der Stadt Stade (Hannover) festgestellt worden. In Nordamerika, wo er auch unter dem Namen Colorado-Läfer bekannt ist, hat er dem Kar-

topfelnbau unermesslichen Schaden gethan, ja den Anbau dieses Hauptnahrungsmittels stellenweise ganz unmöglich gemacht. Seine Einschleppung nach Deutschland ist daher nach Kräften zu verhüten. Deutschland ist zwar gegen eine größere Einschleppung durch das Gesetz geschützt, das die Einfuhr amerikanischer Kartoffeln verbietet. Immerhin ist die Uebersführung der Tiere nach Deutschland möglich, wie der Fall Stade zeigte. Ein neuerlicher Erlass d. s. Herrn Landwirtschaftsministers weist deshalb darauf hin, daß mit der zunehmenden Bedeutung der Kartoffeln für die Volksernährung, namentlich im Kriege, auch die Nothwendigkeit wächst, ein etwaiges Auftreten des Kartoffelkäfers zu überwachen.

Um diese Ueberwachung wirksam zu gestalten, müssen sich an ihr die gesamten bei dem Kartoffelbau beschäftigten Bevölkerungskreise, in erster Linie also die Landwirthe, beteiligen. Vor allem ist es notwendig, das Auftreten des Käfers rechtzeitig und sicher zu erkennen. Seine Beschreibung nach seinen äußeren Merkmalen, seiner Entwicklung und Lebensweise erscheint daher zweckmäßig.

Der Kartoffelläfer, wissenschaftlich Chrysomela (Doryphra) decemlineata benannt, ist durchschnittlich 1 Zentimeter lang von ovalem Umriss, halbkreisförmig gewölbtem Rücken, unbehaartem etwas glänzendem Körper und von rotgelber Grundfarbe. Die lichtgelb gefärbten Flügeldecken zeigen zusammen genommen elf schwarze Längsstreifen, deren mittelster die Naht einnimmt; von den übrigen sind der dritte und vierte jederseits nach hinten miteinander verbunden, der dem Außenrand zunächst verlaufende ist der schmalste. Die im Zustand der Ruhe unter den Flügeldecken zusammengeklappten häutigen Fühler sind von lebhaft rosenroter Färbung.

Die rotgelben Eier sitzen zu zehn bis zwölf an der Unterseite der Kartoffelblätter. Die aus den Eiern ausschlüpfenden Larven sind zuerst dunkler, mehr blutrot gefärbt, mit zunehmendem Wachstum werden sie allmählich lichter, mehr rotgelb. Hat die Larve ihre volle Größe von durchschnittlich 12 Millimeter erreicht, so ist sie bei der Ansicht von oben fast von birnförmigen Umriß, abweichend von dem hartschaligen Käfer weichhäutig, mehr fleischig, der Hauptsache nach von orangefelber Färbung; nur der Kopf, der Hinterrand des ersten Leibesringes, die Beine und zwei Längsreihen runder, warzenförmiger Erhabenheiten zu jeder Seite des bauchigen Hinterkörpers sind schwarz.

Der Käfer zeigt sich zuerst in den ersten warmen Tagen des Monats Mai. Man wird aber dann auf den Käfer noch nicht so leicht aufmerksam, denn er durchlöchert das junge Kraut nur wenig, weil ihm genügend Blätter zur Verfügung stehen, von denen er sich die zartesten zur Nahrung aussuchen kann. Schon nach zwei Wochen legt der Käfer zahlreiche Eier an der Unterseite der Kartoffelblätter ab. Spätestens nach 8 Tagen sind die Pflanzen mit Larven übersät, die das Kraut in kurzer Zeit verzehrt haben. Nach drei Wochen verkrüppeln sich die Larven in die Erde, um sich in geringer Tiefe zu verpuppen. Eine gute Woche später ist auch diese Puppenruhe wieder vorüber, und die zweite Generation erscheint im Juni, durch das nun noch wärmere Wetter in den günstigsten Lebensbedingungen, noch verheerender auf der Wildflähe. Im August erfolgt endlich die dritte Brut, deren Käfer unter Laub und Moos überwintern.

Die Vermehrung dieser Tiere kann demnach eine ganz ungeheure sein. Haben im Mai auch nur 100 Weibchen auf ein Kartoffelfeld ihre Eier abgesetzt, so würde ihre Nachkommen-

schafft bereits in diesem Monat sich auf 70 000 bis 120 000 Stück belaufen, von denen unter günstigen Umständen im Juni und Juli eine Anzahl von 24 bis 72 Millionen entstehen könnte, was dann für die dritte in den August fallende Entwicklung schon ganz unzählbare Massen von Tieren ergeben würde. Kein Wunder also, wenn in den von dieser Plage befallenen Gegenden Nord-Amerikas schon im Juli ganz kahlgereifte Kartoffelfelder aufgefunden werden. Eine Verbreitung des Käfers in Deutschland selbst würde aber gleichbedeutend sein mit der Vernichtung des deutschen Kartoffelbaues, auf dem doch die Ernährung der Bevölkerung vorzugsweise beruht. Eine Ernte von mindestens 40 Millionen Tonnen Kartoffeln im Werte von 1600 Millionen Mark würde unter Umständen auf dem Spiele stehen.

Es ist daher dringend notwendig, daß Käfer, Larven, Eier und Puppen, wenn sie entdeckt werden, sofort mit allen Mitteln vernichtet werden. Jeder, der irgendwo den oben beschriebenen Käfer und seine Brut erkennt oder mutmaßt oder auf den Kartoffelfeldern Fraß bemerkt, hat deshalb die Verpflichtung, hiervon der Landwirtschafts-Kammer oder dem Leiter der Hauptstelle der Organisation für den Pflanzenschutz, Prof. Dr. Büstner, Gelsenheim a. Rh., Kenntnis zu geben, die für die Unterdrückung des Uebels sofort die nötigen Anordnungen treffen werden. Die verdächtigen Insekten sind unter sicheren Verschlüssen zu halten. Wenn eine Versendung durch Boten nicht angängig ist, werden die Käfer der Eile wegen am besten in einem Briefe verschickt, nachdem sie vorher durch Einwerfen in heißes Wasser getötet worden sind.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 6. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

WEST. Großes Hauptquartier, 9. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termitenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erstürmt.

Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten.

Ebenso wenig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-Gebüsches Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist bis auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen. Es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts besonderes zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit 5 englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* Stockholm, 8. Mai. (Zens. Bl.) Nach einer Meldung der „New York Times“ stellen sich von den 96 bedeutendsten amerikanischen Zeitungen 60 kritisch zu der deutschen Note und verlangen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. 23 verhalten sich wohlwollend und 13 haben sich nicht ausgesprochen. Ferner teilt das Blatt die Meldung mit, daß Graf Bernstorff am Dienstag seine Pässe zugestell erhalten wird.

* Berlin, 8. Mai. (Zens. Bl.) Am 22. März d. J. hielt ein deutsches U-Boot 140 Seemeilen westlich der Hebriden die norwegische Bark „Pestalozzi“ an. Bei der Durchsichtung des Schiffes entdeckte die U-Bootmannschaft ein auf 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 4 Mann bestehendes englisches Priiskommando auf der norwegischen Bark. Die Engländer trugen mit Ausnahme eines Mannes sämtlich Zivil; sie hatten die norwegische Bark, die mit einer Ladung Zement von Malmö nach Santa Fe unterwegs war, beschlagnahmt und standen im Begriff, sie nach einem Hafen in England zu bringen. Der deutsche U-Bootkommandant hob, wie wir erfahren, das englische Priiskommando auf; der englische Seeoffizier und Unteroffizier wurden als Gefangene an Bord des U-Bootes gebracht. Die übrigen 4 Mann mußten nach Abgabe ihrer Waffen und unfreiwilligerweise an Bord des norwegischen Schiffes die Reise nach Santa Fe mitmachen.

* Amsterdam, 8. Mai. (Zens. Bl.) Nach offiziellen Mitteilungen befinden sich 26 800 Engländer Kriegsgefangenen in Deutschland, 2 bei den Osterreichern, 449 bei den Bulgaren und 9760 bei den Türken.

* Amsterdam, 8. Mai. (W.D. Nichtamtlich.) Nach einer Flohbmeldung soll sich der White Star Linie-Dampfer „Cymeric“ (13 096 Tonnen) in starkem Zustand befinden. Die „Cymeric“ hatte keine Fahrgäste an Bord. Sie befand sich mit gemischter Ladung auf der Heimreise nach England.

Bemerktes.

* Ueber die bemerkbar gewordene Fleischknappheit wird geschrieben, daß dieselbe ihre Ursache in dem geringen Auftrieb von Schlachtvieh habe, der sich dadurch erkläre, daß die neu gebildeten Viehhandelsverbände, denen die Beschaffung von Schlachtvieh obliegt, mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Diese sollen indessen nur vorübergehender Natur sein. Es sind Maßregeln getroffen, die es den Verbänden in kurzer Zeit ermöglichen werden, den Bedarf an Schlachtvieh zu decken. Damit werde auch die nur als vorübergehende Erscheinung anzusehende Fleischknappheit beseitigt werden. Letzteres ist nur zu wünschen.

* Wiesbaden, 8. Mai. (W. B.) Der 50. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden genehmigte in seiner heutigen Schlußsitzung unter anderen den Antrag der Landräte von vierzehn Kreisen des Bezirks um Beitritt des Bezirksverbandes als Mitglied des Hilfsvereins des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Landgemeinden des Kreises Stallaupönen mit einem Kapital von 30 000 M., sowie die Errichtung einer Nassauischen Kriegshilfskasse, für die ein Betriebskapital von 2 Millionen Mark vorgesehen ist, das zur Hälfte vom Staat, zur anderen Hälfte vom Bezirksverbande aufzubringen ist. Die Gewährung von Darlehen aus dieser Kasse soll grundsätzlich beschränkt werden auf Kriegsteilnehmer oder Angehörige, die durch den Krieg in Bedrängnis geraten sind, vorzugsweise aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes des Bezirks. Hierfür wurde der 50. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden im allerhöchsten Auftrage für geschlossen erklärt.

* Grünberg, 4. Mai. Den Schwierigkeiten, die der Krieg für das Zeitungs-gewerbe geschaffen hat, ist nun auch die „Grünberger Volkszeitung“ zum Opfer gefallen. In seiner letzten Nummer teilte das Blatt mit, daß es mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten (Personalmangel und enorme Preissteigerungen) sein Erscheinen mit dem 1. Mai eingestellt hat.

* Haag, 8. Mai. (Zens. Bl.) In Brabbeek in Pennsylvania wurden bei dem Ausstand der Metallarbeiter 6 Arbeiter durch das feuernde Militär getötet und 20 verwundet. In New-York haben mehr als 300 000 Arbeiter den Ausstand begonnen. Auch hier ist es zu tödlichen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und Militär gekommen.

Frankfurt, 6. Mai. Der Polizeibericht meldet: In der vergangenen Nacht wurde der 77jährige Privatier Ernst Schömann in seiner Wohnung Schöne Aussicht 14, Erdgeschoss, ermordet.

Frankfurt, 9. Mai. Als Mörder des am Freitag Abend in seiner Wohnung erwürgten Privatmannes Ernst Schömann verhaftete die Polizei heute früh die beiden 17 und 18 Jahre alten Arbeitsburschen Rirchner und Münzer. Rirchner ist bereits geständig. Die beiden wurden bei einem Durchbruch in die Schömannsche Wohnung von diesem überrascht, worauf sie ihn erwürgten. Münzer ist ein Neffe der langjährigen Haushälterin des Ermordeten. (Wiesb. Btg.)

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie warf ihm einen raschen Blick zu, als wolle sie aus seinen Augen lesen, ob seine Worte ironisch gemeint seien oder nicht.“

„Es ist nicht das, was ich von Ihnen erwarte,“ sagte sie, „Sie haben ja auch gestern bereits bewiesen, daß Sie nicht als von meinem Vetter abhängig betrachten. Aber Sie eine gewisse Rücksichtnahme gegen ihn würde ich Ihnen in der Tat dankbar sein. Es wäre sehr unerfreulich für uns alle, wenn Ihr Verlehr einen gereizten oder gar einen feindseligen Charakter annähme.“

„Wie sollte ich auch dazu kommen, feindselige Empfindungen gegen einen Herrn zu hegen, der mir fast vollständig fremd ist?“ erwiderte Hartwig.

„Etwas ungeduldig warf Komtesse Julia den schönen Kopf in den Nacken. „Nun ja! Es wäre aber doch denkbar, daß sich bei der Verschiedenheit Ihrer Anschauungen Differenzen ergäben. Der Vetter ist empfindlich und aufbrausend; bei seinem heißblütigen Temperament haben ihn schon wiederholt geringfügige Anlässe in die heftigsten Verwickelungen gestürzt. Und da nun einmal eine gewisse gegenseitige Voreingenommenheit zwischen Ihnen vorhanden ist, möchte es vielleicht am besten sein, wenn Sie jeder Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit einiger Vorsicht aus dem Wege gingen.“

„Ich gedenke die Feindschaft des Herrn Grafen so wenig herauszufordern, als ich gesonnen bin, seine Freundschaft zu suchen. Darüber hinaus aber wird ein vorsichtiges Ausweichen nur insoweit möglich sein, als es mit den Geheßen der Ehre verträglich ist.“

„Ah! Sie fürchten sich also vor dem Verdacht mutlos zu erscheinen? Nun, ich meine, Sie wären nach dem heutigen Vorkommnis sicher vor einem solchen Vorwurf.“

„Nach dem heutigen Vorkommnis, Komtesse? So hat der Oberverwalter trotz meines Ersuchens geäußert?“

„Freilich! Er ist Ihnen viel zu wenig wohlgesinnt, als daß er hätte schweigen sollen. Sie dürfen das dem Manne nicht verargen; er hat während der letzten Zeit keinen anderen Vorgesetzten gehabt, als meinen Vater.“

„Und Komtesse meinen, daß er von dem Vorfall gesprochen hätte, um mich herabzusetzen?“

„Gewiß! Er hält es sicher weder für verdienstlich, noch für vernünftig, das eigene Leben und dasjenige eines kostbaren Kindes zu wagen, um irgend eine verwahrloste Dirne vor dem freiwillig gesuchten Tode zu retten.“

„Und diese Ansicht — sie ist auch die Ihrige?“

Ihre Blicke begegneten sich, und Hartwig sah auf dem Grunde der dunklen Augen ein Glänzen, das ihn seltsam berührte und ihn in Verwirrung setzte.

„Nein!“ erwiderte sie mit voller Bestimmtheit. „Ich bewundere Heldennut und Ritterlichkeit in jeder Gestalt.“

„Aber jetzt darf ich meinen Vater wohl nicht länger des Vergnügens berauben, Sie kennen zu lernen.“

Sie waren während ihres Gesprächs langsam an den Weiher zurückgekehrt. An derselben Stelle, wo sie sich vorhin begrüßt hatten, blieb Komtesse Julia stehen. Sie wünschte also, das Gespräch zu beenden, und Hartwig fühlte sich nicht gedrängt, es gegen ihren Willen fortzusetzen. Er verabschiedete sich mit gemessener Höflichkeit und ging. Als er an der nächsten Wegbiegung fast absichtslos einen Blick hinter sich warf, sah er, daß die Komtesse noch immer regungslos in ihrer Stellung verharrte.

Graf Westernhagen erhob sich sogleich von seinem Schreibtische, als Hartwig bei ihm eintrat. Seine äußere Erscheinung entsprach keineswegs dem Bilde, welches sich Hartwig infolge seiner Erfahrungen auf Rambow gemacht hatte. Er hatte erwartet, einen ernsten, stolzen Mann mit harten Zügen zu finden, und er sah sich statt dessen einer eleganten, biegsamen Gestalt mit wohlgepflegtem, leicht ergrautem Haar und mit einem lebenswüthig leuchtenden Lächeln auf dem wohl konservierten rosigen Antlitz gegenüber. Freundlich und beinahe herzlich, wie einen alten Bekannten, hieß ihn der Graf willkommen, und ehe noch ein einziges Wort über geschäftliche Angelegenheiten zwischen ihnen

gewechselt worden war, mußte Tolzmann ein gräßliche Rüdesheimer bringen, und Hartwig eine der außerlesenen Cigarren anzünden, welche ihm der Hausherr anbot.

„Alle die lästigen Abmachungen und Besprechungen, welche sich auf Ihr Engagement beziehen, lieber Herr Steensborg, sind ja im Grunde bereits durch unsere Korrespondenz erledigt“, sagte der Graf, als sie sich vor den goldig blinkenden Gläsern gegenüber saßen, „und wenn schon die Empfehlungen meines Verrwandten hingereicht hätten, Ihnen mein Vertrauen zu sichern, so hat meine Tochter Julia vollends dafür gesorgt, mich mit den freudigsten Erwartungen hinsichtlich Ihrer Thätigkeit auf Rambow zu erfüllen. Heute mag es Ihnen noch verwunderlich erscheinen, daß ich auf ein von meiner Tochter ausgestelltes Zeugnis so großes Gewicht lege; bei näherem Vertrautsein mit unseren Verhältnissen aber werden Sie es vollkommen begreiflich finden. Und ich wünsche von Herzen, daß immer ein recht gutes, kameradschaftliches Verhältnis zwischen Ihnen und ihr bestehen möge. Sie erseht mir eben, soweit die Natur es gestattet, in allen Stücken den Sohn, den mir das Schicksal leider verlagte.“

Auch die letzten Worte sprach er leichtthin und mit heiter lächelndem Gesicht. Und doch hatte der alte Diener, der sicherlich die Familienverhältnisse des gräflichen Hauses aus eigener Anschauung kannte, von einem Sohn gesprochen, der nicht gestorben sei, wenn auch seiner nicht erwähnt werden dürfe. Wenn es hier ein dunkles Blatt in der Geschichte der Familie gab, so verfügte der Graf jedenfalls meisterlich über die Kunst, leicht und unbefangen darüber hinwegzugehen.

Und mit derselben lebenswüthigen Leichtigkeit behandelte er die naheliegende Frage nach der Herkunft und der Vergangenheit seines neuen Oberverwalters.

„Ich habe keine ausführliche Darlegung Ihrer Verhältnisse von Ihnen verlangt“, plauderte er, weil es mir im innersten Herzen zuwider ist, mit Dingen befaßt zu werden, die mich nichts angehen. Ich bekenne Ihnen darum auch ganz offen, daß ich nicht daran gedacht habe, in Hamburg irgendwelche Erkundigungen nach Ihrer Person oder nach Ihrer Familie einzuziehen. Ein zuverlässiger Mensch hat mir gesagt, daß Sie ein ehrenwerter Mensch und ein tüchtiger Landwirt seien, und Ihre Persönlichkeit ist mir sympathisch, das ist vollkommen genügend, da Sie ja nicht die Absicht haben, eine von meinen Töchtern zu heiraten.“

Er lachte und reichte Hartwig über den Tisch hinüber die Hand.

„Abgemacht also! Wenn Ihnen Rambow ebenfogut gefallen hat, wie Sie mir, so sehe ich Sie hiermit als Haus- und Arbeitsgenossen an und stelle Ihnen frei, Ihre Thätigkeit schon morgen zu beginnen. Ich gedenke drüben in der unmittelbaren Nähe des Wirtschaftshofes ein hübsches kleines Häuschen im leichten Schweizerstil aufzuführen zu lassen, in dem Sie sich später ganz nach Ihrem Behagen einrichten können. Bis zur Fertigstellung desselben aber müssen Sie sich schon hier im Schlosse behelfen, wie es eben geht. Ein Reitpferd lasse ich Ihnen nach Ihren Wünschen kommen, wenn Ihnen keines von den vorhandenen zuzufut.“

Es war unmöglich, sich einen gütigeren Empfang vorzustellen, als er Hartwig hier zuteil geworden war. Graf Westernhagen zeigte sich in seinem ganzen Gebahren als der vollkommene Typus eines Kavaliere von vornehmer Gesinnung und tadellosen Umgangsformen. Er behandelte den jungen Mann, den er da nicht die leiseste Neuerung jenes Hochmuts, der Hartwig bei den anderen Mitgliedern der gräflichen Familie so empfindlich verletz hatte, war in seinen Worten oder in seiner Haltung bemerkbar. Fast hätte sich Hartwig versucht gefühlt, das Gespräch schon jetzt auf seine Schlingel zu bringen und ein gutes Wort wenigstens für Johanna einzulegen; aber der Graf verwickelte ihn alsbald in eine so lebhaft Unterhaltung über die landwirtschaftlichen Verhältnisse Amerikas, daß sie ihr Thema noch keineswegs erschöpft hatten, als Tolzmann meldete, daß es Zeit zum Mittagessen sei. Unter solchen Umständen mußte Hartwig sein Vorhaben freilich auf einen gelegeneren Zeitpunkt verschieben; aber seine Hoffnungen für die Zukunft hatten sich doch wesentlich gebessert, und als er später bei Tische wahrzunehmen glaubte, daß der Blick der Komtesse mit fragendem Ausdruck auf ihn gerichtet sei, antwortete er ihr in der Stille seines Herzens: „Ja, schöne Komtesse, ich werde bleiben; doch nicht als Ihr Bundesgenosse, sondern als Ihr Gegner! Mögen Sie hier über alle anderen das Szepter führen; ich werde mir meine Freiheit zu wahren wissen!“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Mittwoch, den 10. Mai:

Veränderliche Bewölkung, doch höchstens geringer Regen, Nachts ziemlich kühl.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1916 liegt vom 10. bis 24. Mai cr. auf dem Geschäftszimmer für Steuerfachen zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Frist von vier Wochen die Berufung an die Berufungskommission zu.

Nur denjenigen Steuerpflichtigen, welche in der Liste aufgeführt sind, ist die Einsichtnahme ihrer eigenen Veranlagung zu gestatten.

Langenschwalbach, den 9. Mai 1916.

649

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer-Rolle hiesiger Stadt für 1916 liegt vom 17. Mai eine Woche lang auf dem Geschäftszimmer für Steuerfachen zur Einsicht offen.

Bemerkt wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Langenschwalbach, den 9. Mai 1916.

650

Der Magistrat.

Meldewesen für Kurgäste u. Passanten.

Die An- und Abmeldung hat innerhalb 24 Stunden zu erfolgen. Die Meldezetel sind in den Kassen am Kurhaus zu werfen.

Ich ersuche dringend, die An- und Abmeldungen pünktlich einzureichen und weise auf die Polizeistrafen und die weiteren pekuniären Nachteile hin.

Auf richtige Aufnahme in der „Kurliste“ kann nur gerechnet werden, wenn die An- und Abmeldungen in zweifacher Ausfertigung eingereicht werden.

Langenschwalbach, den 5. Mai 1916.

634

Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung

Donnerstag, den 11. Mai, vormittags 10 Uhr, kommen im Gasthaus „zum Deutschen Haus“ in Wehen aus dem Gemeindevorstand,

Distrikt Reiserhag 8 und Totalität

159 Km. Buchen-Schicht und -Knüppel,

73 „ „ „ „ „

2050 Buchen-Wellen, „ „ „

25 Gebund Birken-Dickreisig

zur Versteigerung.

Wehen, den 8. Mai 1916.

651

Bürgermeister Rau.

Wegbanarbeiten-Vergebung.

Dienstag, den 16. Mai, mittags 12 1/2 Uhr, sollen auf der Bürgermeisterei in Hambach vergeben werden:

1) das Anfahren von:

a) 19 cbm Haufschlagsteinen,

b) 29 „ Kleinschlagsteinen,

c) 7 „ Quarzitgerölle

aus dem Steinbruch Steinhäusen (Platte) an die Wegstrecke Hambach-Niederflbach,

2) das Aufsetzen bzw. Messen der Steine und des Gerölles;

3) das Berkleinern der unter 1 a u. b genannten Steine.

Hambach, den 7. Mai 1916.

652

Das Bürgermeisteramt.

Vorschuß- u. Credit-Verein zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinlagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Binsen.

75

Neu erschienen!

Neu erschienen!

Die Front i. Westen

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe 1 : 235 000 mit eingezeichneten

— roter Frontlinie. —

An Hand dieser Karten können die Kämpfe im Westen auf das genaueste verfolgt werden.

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphischem Büro (W. T. B.)

Preis Mark 1.—

nach außerhalb zugügl. 10 Pf. Porto von der

Geschäftsstelle des „Arbotten“.

Die in der Sonntagsnummer an dieser Stelle erschienene Veröffentlichung des Stegerhofs ist irrtümlicherweise als Inserat abgedruckt worden.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senf in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkästen, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Säbelschneidmesser u. Säbelschneidmesser in allen Größen vorrätig.

530

10 Mark Belohnung!

Verloren 26. April Sandstraße Rabeneinbogen—Zollhaus schwarzer Flock mit silb. Krücke. Bitte abzug. Villa Hedwig, Rabeneinbogen.

653

Für junge Dame, 20 Jahre alt, gute

Pension mit vollem Familienanschluß

für 2—3 Commermonate gesucht.

Offerten unter Nr. 654 an die Exp.

Gemütl. möbl. Zimmer m. od. ohne Pension. Will. Breitloff. a. S. Gieß, Wiesbaden 655

Anfertigung sämtlicher

Bandagen

durch

Apotheke in Hahnstätten.

Alle Sorten

Gemüsepflanzen

empfiehlt

629

Carl Bäßler.

2 Waggon

Düngemittel

wieder eingetroffen.

Kopfdünger Str. 12—R.

Kartoffeldünger

Str. 8.75 M.

Versand nach allen Stationen.

Ziss, Düngemittelhandl.,

Wiesbaden, Dohlg.-Str. 101/53.

626 Tel. 2108.

Ein

Monatsmädchen

für einige Stunden Vor- und Nachmittags gesucht.

Frau Kiefer,

628 Gartenfeldstraße 8.

Junges kräftiges

Mädchen

zum 15. Mai gesucht. 622

Bahn-Arzt Kadesch.

Kirchliche Anzeige

Obere Kirche.

für Donnerstag, 11. Mai,

Abends 8 Uhr:

Kriegs-Befunde.

Herr Pfarrer Rumpf.